

## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Datum	Dienstag, den 8. September 2009	Unterkunft	Hotel Regina delle Alpi
Routenverlauf	Maljasset - Fouillouse - Col du Vallonet - Col de Mallemort - Rio Rouchouse - Col de la Gipièrre de l' Orrenaye - Col Roburent - Argentera - Pietraporzio	Telefon	0171-96618
		Preis	47,- € HP
Tiefster Punkt	Irgendwo	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Irgendwo	Frühstück	☺ ☺
Distanz	53 km	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	↑ 2070 m ↓ 2730 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

### 18. Tag

Wir starten heute wieder recht früh in den Tag. Ab sieben Uhr gibt es Frühstück. Unsere britischen Mitgäste sind bereits damit fertig, als auch wir das hüttenüblich karge Mahl beginnen. Die Fünf gehören nicht einmal zusammen. Drei brechen nach dem Frühstück Richtung Süden auf, während ein Pärchen die Straße talauswärts nutzt.

Der Schmieröleinsatz am gestrigen Morgen hatte soviel Erfolg, dass ich mich heute auf eine ruhige Auffahrt freuen kann, ohne dafür 100 Meter Abstand zum meiner Mitfahrerin halten zu müssen. Es knarzt nichts mehr.

Dummerweise hat das Rad allerdings jetzt ein Problem, das man sonst nur von Schrottautos kennt: es verliert Öl. Entsprechendes müssen wir feststellen als wir unsere Räder am Morgen aus der Parkposition holen. Unter Elisabeths Rad hat sich eine dunkle kleine Pfütze gebildet. Zum Glück war der Boden im Flur der Hütte gefliest. Das Malheur ist mit ein paar Tempos schnell wieder aus der Welt geschafft.

Wir überholen die Briten bereits fünf Minuten nach unserem Start. Es ist nicht anzunehmen, dass wir sie noch einmal wiedersehen werden. In der morgendlichen Kälte bauen wir erst einmal 300 Höhenmeter in sehr flotter Fahrt ab, bevor es wieder bergauf zur Pont du Chatelet geht.

Obwohl wir nicht das erste Mal hier sind, sind wir auch diesmal wieder schwer beeindruckt von diesem architektonischen Meisterwerk aus dem Jahr



## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

1882. Über 100 Meter Luft sind unter dem Steinbogen. Eine Gruppe von Studenten begutachtet gerade zusammen mit ihrem Professor die Steinbrücke.

Wir passieren das kleine Örtchen Fouillouse mit dem einladenden Gite d'Étape. Eine süße kleine Katze sitzt auf einem Stuhl vor dem Haus und genießt die Morgensonne. Wir machen am nahe gelegenen Brunnen eine kleine Pause, um wieder einmal etwas gegen das erneut auftretende Knarzen am Rad von Elisabeth zu unternehmen.

Am meisten scheinen Ölgaben zu nutzen, die direkt und in starker Dosierung in das Sitzrohr gespritzt werden.

Wir radeln taleinwärts auf der anfangs gemütlichen Piste. Als es gerade etwas steiler wird und wir uns erstmals auf

Schieben als Möglichkeit der Fortbewegung besinnen, stürmen von hinten die beiden Briten heran. Wir sind geradezu schockiert und können uns gar nicht erklären, wie sie so schnell hier sein konnten. So schnell wie sie gekommen sind, verschwinden sie wieder. Wir werden die beiden jetzt wohl wirklich nicht mehr wiedersehen, da wir dieses Tempo nicht halten können.

Wenig später erreichen wir eine alte Festungsanlage. Eine unterirdischer Bunkeranlage steckt hier mitten in den Almwiesen und ist nur an den ehemaligen Geschützstellungen zu erkennen, die wie die Köpfe von Raubvögeln aussehen. Es ist ein wunderbarer Platz für ein spätes zweites Frühstück. Auf dem Weg nach oben werden die fahrbaren Anteile des Weges immer weniger. Es trägt sich jedoch auch ganz gut. Zur besten Mittagszeit stehen wir am Col du Vallonet.

Die kommende Abfahrt ist eher kurz. Nach 150 Metern geht es bereits wieder bergauf. Eine kurze Querung bringt uns auf die Piste, die von St. Ours herauf führt und die ehemalige Kaserne unter dem Col de Mallemort ansteuert.



Hier können wir endlich ein seit zwei Jahren im Raum stehendes Problem lösen. Eine Woche nach unserem ersten Besuch in der alten Kaserne war damals irgendwie die Frage aufgekommen, in welcher Ecke der Kaserne eigentlich die beiden etwa einhundert Jahre alten Dixie-Kloboxen mit den blauen Blechtüren stehen, die einen bleibenden Eindruck bei Elisabeth hinterlassen haben. Ich hatte Recht. Sie stehen in der Ecke rechts vom Eingang.



## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Die Weiterfahrt zum Tete de Viraysse ist zwar verlockend, aber wir kennen sie bereits. Dies gilt zwar auch für die kommende Abfahrt, aber das stört bei der hübschen Strecke wirklich nicht.

Wir begnügen uns heute mit dem Col de Mallemort, der nur wenige Minuten oberhalb der Kaserne auf uns wartet. Ich gehe die Abfahrt als Erster an. Schon bald begnegen wir zwei Wanderern, die ebenfalls auf dem Weg nach unten sind.

In den steileren Bereichen mit den engen Kurven ist die Strecke gar nicht mal so einfach und auch ein paar enge Kehren stellen sich als Herausforderung dar. Als ich den Weggabel erreiche, an der wir links abbiegen müssen, fehlt unerwarteterweise meine Begleiterin.

Ich warte mehrere Minuten. Statt Elisabeth tauchen allerdings nur die beiden Wanderer auf. Es gibt langsam Grund, sich Sorgen zu machen. Als die zwei Fußgänger fast bei mir sind, kommt auch Elisabeth in Sicht. In sehr zögerlicher Fahrt schleicht sie den Pfad nach unten.

Ich erfahre bald, dass sie unter den Augen der Wanderer einen kapitalen Abgang über den Lenker demonstriert hat. Verständlicherweise regiert jetzt die Vorsicht bei ihr. Am Abzweig beginnt eine

längere, kaum ansteigende Querung. Der Weg ist teilweise etwas schmal, aber durchgehend in ordentlichem Zustand. Ich bin zufrieden. Elisabeth jedoch nicht. Wegen ihres Sturzes traut sie sich nicht mehr so recht zu, den Pfad fahrend zu bewältigen.

Der anschließende Anstieg zum nächsten Pass ist eine Mischung aus Tragen, Schieben und Fahren durch einsames Gelände. Eine Strecke, die zwar recht anstrengend ist, aber sich durch einen hohen Spaßfaktor auszeichnet. Am späten Nachmittag stehen wir am Col



## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

de la Gipière. Wir sitzen gleich wieder auf, da wir durchaus Grund zur Eile haben. Es liegt noch ein weiterer Pass mit einer völlig unbekanntem Abfahrt vor uns.

Eine eher kurze Abfahrt bringt uns an die große Schafskoppel einer Alm. Der Trail endet direkt am elektrischen Zaun. Wir sind gerade abgestiegen, um das Hindernis großräumig zu umgehen, als der Almöhi aus seiner winzigen Blechhütte tritt. Der Mann ist zum Scherzen aufgelegt und nötigt uns geradezu dazu, keinen Umweg zu gehen. Schließlich tun wir ihm den Gefallen, steigen über den Zaun und versuchen weiter zu fahren. Wegen des von den Schafen aufgewühlten, weichen Bodens in Kombination mit Verdauungsprodukten ist dies gar nicht so einfach. Ich gehe auf volle Drehzahl und komme mit viel Schlingern aber ohne Bodenkontakt auf die andere Seite. Elisabeth versumpft unter freudiger Anteilnahme des Schafhirten mitten in der Koppel.



Die weitere Strecke zum Col du Roburent ist absolute Spitze. Eine äußerst abwechslungsreiche Mischung aus Schieben und Fahren erwartet uns. Vorbei am Lac d'Oronaye sind wir in erstaunlich kurzer Zeit am höchsten Punkt. Wie schon gestern so bietet auch heute die Abendsonne ein wunderbares Farbenspiel. Gleich hinter der Passhöhe öffnet sich ein unglaublicher Ausblick auf den bereits in Italien liegenden Lago di Roburent.

Wir umrunden den See auf der falschen Seite und werden deshalb mit zusätzlichen Höhenmetern belohnt. Zwei weitere Seen liegen auf unserem Weg, bevor dieser eine Rechtskurve einlegt und sehr viel steiler wird. Trotz seiner erstaunlichen Breite von meist zwei Metern handelt es sich nicht um eine Piste, die auch mit Pkw befahren werden kann. Steil und steinig bietet sie durchaus Widerstand.

## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Die steile Abfahrt hinterlässt Spuren an Elisabeths Rad. Mittendrin müssen wir anhalten. Die Vorderradbremse ist diesmal an der Reihe. Zwei Wochen sind jetzt vergangen, seit wir sie in Klosters eingebaut haben. Wieder kommt ein gebrauchter Belag zum Einsatz. Mit seinen ca. eineinhalb Millimetern muss er bis nach Genua halten. Schließlich ist nur noch ein einziges gebrauchtes Pärchen im Ersatzteillager und dieses wird wohl spätestens morgen Abend an seinen letzten Einsatzort verbracht werden. So wie es jetzt aussieht, könnte es sehr knapp werden.



An einer verlassenen Alm verliert sich der breite Teil des Weges in den steindurchsetzten Wiesen und wird durch einen schmalen und deutlich weniger fahrfreundlichen Pfad ersetzt. Wir kämpfen noch eine Weile und gehen dann mehr zum Schieben über. Es dauert nicht allzu lange und der Trail wird wieder flach. Schnurgerade macht er eine lange Querung. Viel loses Geröll erschwert das Fahren ganz

erheblich. Wir trauen uns nur teilweise eine fahrende Bewegung zu. Am Ende der Querung liegt das Argentera-Tal zu unseren Füßen. Ein letztes Steilstück bis zur Straße ist ordentlich schwer zu fahren. Dementsprechend klappt es auch nur bei etwa der Hälfte der Strecke.



Die Abfahrt endet im Örtchen Argentera. Es ist fast acht Uhr und wir könnten jetzt dringend ein Albergo gebrauchen. Hier ist allerdings nichts geboten. Wir rollen talauswärts in die zunehmende Dämmerung. Auch im nächsten Ort findet sich nichts. Wir geben Gas, da wir nicht wissen, wie weit wir heute noch fahren müssen.

Ich habe bereits die Einfahrt eines hell erleuchteten Tunnels im Visier, als plötzlich eine junge Dame vom Straßenrand aufspringt und sich winkend vor mein Rad wirft.

Wir sind uns gleich einig, dass wir uns am Besten auf Deutsch verständigen. Sie ist alleine mit ihrem gut gepackten Tourenrad unterwegs und möchte nur wissen, ob ich weiß, wie weit es noch bis Vinadio ist. Sie hat nur den Ausschnitt einer Weltkarte dabei. Ich prognostiziere ihr

## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

eine Fahrzeit von 45 Minuten. Als sie uns kurz darauf mit Tempo 50 überholt, muss ich meine Vorhersage erheblich nach unten revidieren.

Nach dem Tunnel erreichen wir Pontebernardo. Hier gibt es zwar ein posto tappa, aber dieses hat geschlossen. Wir montieren unsere Lampen und hetzen weiter nach unten. Es ist dunkel, als wir in Pietraporzio auf ein hell erleuchtetes Albergo stoßen. Ich mache die Übernachtung klar. Wir müssen uns beeilen, da die Küche nur bis neun Uhr in Betrieb ist. Irgendwie schaffen wir es, jeden Tag noch ein bißchen länger zu brauchen.

